



# Kaputte Frage, kaputte Antwort

Die nach wie vor beste Art, bescheuerten rhetorischen Fragen zu begegnen ist, sie einfach zu beantworten. Von Tom Reiss

Kürzlich stand ich in der Früh an einer Bushaltestelle und wartete darauf, zur Arbeit gefahren zu werden. Wie vielen meiner Mitbürgerinnen und Mitbürger ist es mir Gewohnheit, die so oft damit verbundene Wartezeit mit der Begutachtung naher Zeitungskästen zu verbringen, um zu sehen, was der junge Tag so zu bieten hat. Groß war meine Bestürzung, grenzenlos meine Verwirrung, als ich im großen Schlagzeilenfeld der BILD mir folgende Frage stellen sah: Und zwar fragte mich der Kasten, wohl genauer die BILD-Redaktion, in Hinsicht auf den in der Publikation nachzulesenden „Scharia-Report“ (wohl eine regelmäßige Kolumne) etwas, worauf ich keine Antwort wusste und das mich in profunde innere Unruhe versetzte: „Wie viel Scharia,“ so BILD, „ist in Deutschland?“

Hätte ich behauptet, die Antwort zu kennen, so hätte ich gelogen. Ich wusste nicht, wie viel Scharia in Deutschland ist. Viel schlimmer – ich wusste auch nicht, wie viel Scharia in Ordnung und wie viel zu viel ist! Sie nagte an mir, die Frage, drängte mich zur Antwort und verunsicherte mich ob meiner Unfähigkeit, diese zu liefern. Zuviel Scharia ist schlimm, so die Implikation – aber wenn ich nicht weiß, wie viel Scharia es an einem gegebenen Ort zu einer gegebenen Zeit hat, dann bin ich nicht nur ratsondern auch machtlos, mir der Gefahr gänzlich unbewusst und unfähig, mich zur Wehr zu setzen.

Es versteht sich von selbst, dass meine Busfahrt voll ängstlicher Gedanken und die ersten paar Stunden meiner Arbeitszeit an Produktivität nicht zu denken war. „Wie viel Scharia ist in Deutschland?“, schoss es

mir wieder und wieder durch den Kopf. Schließlich machte ich Pause, ging eine Zigarette rauchen und fasste endlich den Entschluss, Rat bei meiner Kollegin Başak zu suchen, einer Mitbürgerin türkischer Herkunft die – so meine Hoffnung – mit dem Thema vertrauter war als ich. So fragte ich auch sie: „Wie viel Scharia, liebe Başak, ist in Deutschland? Wie viel davon ist zu viel? Und wie erkenne ich, wie viel es ist?“

Başak erwies sich als ausgesprochen hilfreich. Sie erklärte mir, dass es sich mit Scharia ähnlich verhält wie mit radioaktiver Strahlung; ein bisschen davon ist ungefährlich, zu viel ist tödlich, sie kann stark von Ort zu Ort variieren und sich, was sehr gefährlich ist, auch auf umliegende Gebiete, ja, ganze Landstriche verbreiten, unsichtbar und unaufhaltbar, wenn sie nicht rechtzeitig eingegrenzt wird. Derzeit, so Başak

weiter, könne sie keine Aussage über die Scharia-werte in Deutschland allgemein geben, eben weil diese so stark variierten. Hier bei uns in München, erklärte sie, habe es aktuell etwa 3,5 Scharia, wegen der vielen Flüchtlinge. Das sei an sich

noch in Ordnung, könne aber extrem gefährlich werden, sollten 5 Scharia erreicht werden.

Sie selbst, vertraute Başak mir an, habe um die 2 Scharia. Der Grund dafür sei, dass sie Wert auf eine gewisse *street credibility* lege: 2 Scharia seien genug, um weiße Deutsche wie mich einzuschüchtern, aber nicht genug, um ihren Gangsta-Lifestyle signifikant einzuschränken. Ich, so mutmaßte sie, habe 1 oder höchstens 1 ½ Scharia; als katholisch getaufter

## „Wie viel Scharia ist in Deutschland?“

Biodeutscher sei ich zwar von Natur aus schariafrei, umgebe mich aber in meiner Tätigkeit als *Hinterland*-Redakteur mit Geflüchteten und habe infolgedessen etwas Kontaktscharia abbekommen. Das sei kein Grund zur Sorge, beruhigte sie mich – ich solle lediglich etwas Leberkäs essen und in Zukunft besser darauf achten, mit wem ich Zeit verbringe.

Später am Tag, als ich mich etwas beruhigt hatte, entschied ich, dass der Erkenntnis Taten folgen mussten. Zu wissen, wie viel Scharia zu viel ist und wie viel Scharia mich umgibt, ist schön und gut – aber wirklich notwendig war eine zuverlässige Methode, tatsächlich regelmäßig Schariawerte zu messen, um auf sie reagieren zu können. Gemeinsam mit Başak (mit der ich nur noch über das Hausteleson kommuniziere, aus Sicherheitsgründen und um weiterer Kontamination mit Scharia zu entgehen) entwarf ich einen tragbaren Schariazähler. Er funktioniert in etwa wie ein Geigerzähler – und ähnlich wie ein Geigerzähler sind die von ihm angezeigten Daten zuverlässig und wissenschaftlich verwertbar. Das war mir sehr wichtig, denn erstens bin ich selbst Wissenschaftler, und zweitens war dies eine dieser Situationen, in denen am deutschen Ingenieurswesen die Welt genesen konnte. Hans Geiger war schließlich auch Deutscher, oder vielleicht Österreicher, aber Alexander Gauland zufolge besteht da kein Unterschied.

Der Schariazähler, den man problemlos nachbauen kann, funktioniert jedenfalls wie folgt: Man nehme eine ca. 1,5 Meter lange Stange – ein Besenstiel genügt vollkommen, stilsicherer und haltbarer ist rostfreier Edelstahl. Man nehme weiterhin ein etwa 10 Meter langes Seil. Man nehme schließlich einen Rechtsradikalen, Pegidisten, AFD-Funktionär oder Reichsbürger und verwende das Seil, um ihn sicher an der Stange zu befestigen. Es sollte ein kleiner Mann sein, um die Tragbarkeit und Praktikabilität des Schariazählers zu gewährleisten – ein beliebiger kleiner Mann von der Straße genügt.

Es handelt sich bei dem Schariazähler um deutsche Qualitätsarbeit, er unterliegt daher deutschen Qualitätsstandards. In diesem Sinne trage man den Schariazähler in ein stark schariabelastetes Gebiet, zum Beispiel Mossul und lasse ihn dort eichen: Dazu schwenke man ihn dort hin und her, bis seine lauten Klageschreie und Beschwerden deutlich über dem Laut eines durchschnittlichen „Allahu Akbar!“ und einer euphorischen Himmelsgezielten AK-47 zu hören sind.

Der Schariazähler ist nun einsatzbereit! Weiteres Schwenken des Zählers in zu untersuchenden Gegenden (auf der Straße, im Bus, unter Wasser) wird diesem nun lautes, undifferenziertes Klagen und Jammern, mitunter tierähnliches Grunzen und Jaulen entlocken, wann immer er Scharia wittert. Man kann ihn auch nutzen, um durch sorgfältiges Wedeln einzelne Personen auf Scharia zu testen. Das Schöne und unglaublich Praktische ist, dass nun keine sichtbaren, hörbaren, spürbaren oder in irgendeiner Form wahrnehmbaren Anzeichen von Scharia mehr notwendig sind, um diese zu erkennen und zu bekämpfen – der Schariazähler schreit, grunzt und schimpft überall dort, wo er Scharia vorfindet, und ist dabei nicht auf krude, unwissenschaftliche Methoden wie den menschlichen Sinnesapparat oder gar Vernunft angewiesen.

Nur ein Wort der Warnung: Wie unter vielen Laborbedingungen kann es trotz größter Sorgfalt zu sogenannten *falsch positiven Ergebnissen*, also einem Fehlalarm kommen. Erste Tests zeigen, dass der Schariazähler beispielsweise auch auf Gay Pride-Paraden und Wahlkampfveranstaltungen von Angela Merkel ausschlägt (im buchstäblichen Sinne). Das ist gefährlich und irreführend, und unbefriedigend auch deswegen, weil durch diese *Fehlalarme* der Eindruck entsteht, als sei das Verhalten des Schariazählers wahllos, destruktiv, wirklichkeitsfremd und absolut nutzlos. Den Schariazähler kräftig gegen die nächste Wand zu klatschen, führt zu zwischenzeitlicher Besserung und ist mit einem befriedigenden Gefühl verbunden, wird aber auf Dauer keine Lösung bringen. Ihn in die Ecke zu stellen und ihm nicht zuzuhören, verschafft kurzfristige Linderung, es sei allerdings darauf hingewiesen, dass es sich bei dem Zähler um ein gefährliches Gerät handelt, das sehr viel Schaden anrichtet, wenn es unbeaufsichtigt bleibt.

Insofern werde ich weiter mit meinem Prototypen experimentieren – momentan fällt mir keine gute Lösung für dieses komplexe Problem ein, aber kommt Zeit, kommt Rat. Und eine Gesellschaft, die sich Fragen wie „Wie viel Scharia hat Deutschland?“ einfallen lässt, ist sicherlich phantasievoll und kreativ genug, auch mit diesem Problem umzugehen.<